

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 14. November 1986

Nr. 220 (5348)

Preis 3 Kopeken

## In gutem Tempo

Zunächst: Mit unter den zahlreichen Kollektiven der Alma-Ataer Teppichwerkerei „V. Tereschkova“, die ihren Zeitplan unterbieten, sind auch die Zwirnereifacharbeiter um Helene Löwen. Dieses führende Kollektiv, auf dessen Arbeitskalender bereits Dezember steht, hat seit Jahresbeginn rund 6 500 Tonnen hochwertiges Garn über den Plan hinaus produziert.

Auf meine Frage nach dem Unterpfand dieses Erfolgs der Brigade antwortete der Abteilungsleiter Nikolai Sobolew:

„Die Brigade von Helene Löwen war es, die in unserem Betrieb die Initiative aufbrachte, nach einheitlichem Auftrag zu arbeiten. Die neue Arbeitsmethode hat die Einstellung der Brigademitglieder zu ihren Aufgaben positiv beeinflusst und ihre Verantwortung für das Endergebnis gesteigert.“

Was die Leiterin betrifft, so besitzt sie hohe berufliche Meisterschaft, ausgesprochenes Fingerspitzengefühl und, was ebenso wichtig ist, viel Takt im Umgang mit den Kolleginnen.“

Helene Löwen beantwortet die gleiche Frage so:

„Anfänglich mußte der Brigadeführer, dem die Arbeitsveteranen Jelena Sacharowa und Valentina Gordenewa angehören, häufig zu Strafen greifen, wenn sich eine Kollegin verspätete bzw. vorzeitig Feierabend machte. Nun sind ähnliche Fälle längst vergessen, denn jeder hat schließlich eingesehen: Im Kollektiv, in dem alle an einem Strang ziehen, ist es einfach nicht möglich, unter seinen Kräften zu arbeiten.“

Und weil die Mädchen eben gesunden Ehrgeiz haben und viel auf ihre Arbeiterehre halten, lassen sie es an sich nicht liegen.“

Darüber, wie sich die Beziehungen der Brigade zu ihren Wettbewerbspartnern gestalten, erfährt ich von der Schichtmeisterin Rosa Schaffner.

„In unserem Produktionsabschnitt“, erklärt sie, „gibt es zwei Zwirnereifacharbeiter-Brigaden — von Helene Löwen und Tamara Kuleschowa. Der rege Vergleich zwischen diesen Kollektiven fördert deren Leistungen, vor allem aber die Qualität der Arbeit; da gibt es bereits seit einigen Jahren so gut wie keine Reklamationen.“

Doch sei es noch verfrüht, von einer durchweg fehlerfreien Arbeit zu sprechen, führt Kollegin Schaffner weiter aus, weil nicht alle Kooperationspartner ihre Lieferverträge einhalten. Beispielsweise die Baumwoll- und Kammgarnkombinate in Kargalinsk und Kustanai, die mitunter minderwertiges Garn anliefern. Leider bilde da auch die Spinnerei der eigenen Teppichwerkerei keine Ausnahme; ihre Erzeugnisse lassen, in puncto Qualität noch so manchen Wunsch offen.“

In diesen Tagen richten die Mitglieder der Brigade Helene Löwen ihre Anstrengungen darauf, den bereits erzielten Zeitvorteil bis zum Jahresende beizubehalten und so die übernommenen Verpflichtungen für 1986 vorfristig zu erfüllen.

Helmut HEIDEBRECHT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



Beachtliche Arbeiterfolge erzielt das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karandaugol“. Sie hat ihr Programm für neun Monate vorfristig erfüllt und 41 205 000 Tonnen Kohle zutage gefördert, davon 1,3 Millionen Tonnen über den Plan hinaus.

Führend im Wettbewerb sind die Bergarbeiter der Kohlengruben „Kirovskaja“, „Dolinskaja“, „M. I. Kalinin“, „Kusembajew“, „Saranskaja“ und „Aklaskaja“.

Unsere Bilder: Die Mitglieder der führenden Bergarbeitergruppe aus der Grube „M. I. Kalinin“ Nikolai Charitonow, Viktor Stefanenkow (Gruppenleiter), Valeri Orlow, Juri Roganow, Valeri Glotow; der Bergmeister Alexander Root aus der Grube „Kirovskaja“. Fotos: Jürgen Wille



## Reparaturschlosser tonangebend

Die Werkstätten der Rayonabteilung „Obselechoztechnika“ von Osornoje haben die Kennziffern ihres Zehnmontatsplans vorfristig realisiert. Der erzeugte Produktionsumfang beläuft sich seit Jahresbeginn auf 101,4 Prozent gegenüber dem Planstand.

Dieser Erfolg ist zum großen Teil dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden. Maßgeblich haben zur Erfüllung der Produktionsaufgaben auch die Verbesserung der Arbeitsorganisation und die Einführung moderner Technologien beigetragen.

Im sozialistischen Wettbewerb führt die Brigade der Reparaturschlosser von Adolf Wetzel. Sie hat ihre Planaufgaben für zehn Monate dieses Jahres zu 102 Prozent erfüllt. Mit zu den Schrittmachern der Produktion gehört auch die Brigade von Valeri Tartmann.

Tonangebend im persönlichen Wettbewerb sind die Reparaturschlosser Lydia Ustinowa und Johann Martin.

Larissa KEIL  
Gebiet Kustanai

## Beachtliche Leistungen

Die Viehzüchter unseres Sowchos „Priretschenski“ haben große Erfolge erzielt: Ihren Plan haben sie Ende September erfüllt.

Gute Leistungen hat der Betrieb in diesem Jahr auch bei der Vergrößerung des Viehbestandes aufzuweisen. Von 100 Muttertieren erhielt man hier in den neun Monaten 99 Kälber. Besser wurden auch die anderen Kennziffern. Die Selbstkosten einer Dezentonne Milch sanken um 2 Rubel, 94 Prozent der Milch waren erster Sorte.

Nun hat die Winterhaltung begonnen. Das Kollektiv der Farm hat sich darauf gut vorbereitet. Es sind alle Voraussetzungen vorhanden, um bis zum Jahresende Milchenerträge von 3 000 Kilogramm je Kuh zu erzielen.

Alexander KNODEL,  
Brigadier  
Gebiet Kokschetaw

Insessen befinden sich unter dem Sumpfboden etwa 60 Meter tief starke Sandschichten. Auf der Basis der serienmäßig gebauten Saugbagger wurde ein effektives Aggregat entwickelt, das den Sand unter dem Sumpf hervorzuholen und ihn über Rohrleitungen auf den für den Bau gewählten Platz zu transportieren vermag. In einer Stunde kann solch ein Komplex bis 800 Kubikmeter Pulpe befördern, in der 50 Prozent Sand enthalten sind.

Diese Neuentwicklung ist in sechs Monaten erarbeitet und in die Produktion übergeführt worden. Zwei weitere Anlagen sind anlaufbereit; in einem Jahr wird der Trust noch fünf davon bauen. Laut Berechnungen wird jede solche Anlage einen Jahreserfolg von 300 000 Rubel ergeben.

Am selben Tag führte M. S. Gorbatschow Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsidenten der CSSR G. Husak und dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams und Vorsitzenden des Staatsrates der SRV Truong Chinh.

Es kam zu einem Informationsaustausch über das Leben und Wirken der Bruderparteien und -staaten. Ferner wurden Fragen der weiteren Entwicklung der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit sowie des Kampfes für die Festigung der Positionen des Sozialismus, für den Frieden und die Sicherheit der Völker erörtert.

Die Gespräche verliefen in einer Atmosphäre der Herzlichkeit, des völligen gegenseitigen Einvernehmens und bekräftigten die Übereinstimmung der Ansichten in allen erörterten Fragen.

(TASS)

## Ein Fazit des Schaffens

Die Getreidebauern des Rayons Schemonaicha haben in diesem Jahr 118 000 Tonnen Getreide an den Staat verkauft, darunter 2 000 Tonnen über den Plan hinaus. Das war die beste Ernte der letzten Jahre: Die Hektarerträge betragen 22,5 Dezitonnen Getreide. Die höchsten Leistungen im Rayon mit 28,2 Dezitonnen je Hektar erzielten die Ackerbauern des Sowchos „Ubinski“.

Eine detaillierte Analyse der Ernteergebnisse steht noch bevor. Doch es läßt sich schon jetzt mit vollem Recht sagen, daß die großen Erfolge auf kardinale Wandlungen der letzten zwei bis drei Jahre in der Organisation der Landwirtschaft zurückzuführen sind.

Die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung und der Brigadeführer haben die Psychologie der Mechanisatoren positiv beeinflusst. Jetzt nehmen sie ihre Arbeit schöpferisch und tatkräftig in Angriff. Hier ein charakteristisches Beispiel. Zu Jahresbeginn hatte man im Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ für die Feldbau-mechanisatoren Qualitätsscheine eingeführt, die einzuziehen waren, wenn es zur Disziplinverletzung oder minderwertigen Ausführung von Feldarbeiten in der Zeit von der Frühjahrsbestellung bis zur Erntebergung kommen sollte. Doch das stellte es sich heraus, daß fast alle Mechanisatoren alle zwanzig Qualitätsscheine beibehielten, weil sie einwandfrei gearbeitet haben. Kein Wunder, daß der Kolchos 24,2 Dezitonnen Getreide, die Gruppe von Reinhold Rommel sogar 27 Dezitonnen je Hektar geerntet hat.

Auch der agrochemische Dienst hat seinen Beitrag zu diesem Erfolg geleistet. Die Spezialisten des Rayons und der Agrarbetriebe schenken der Einführung perspektivischer Getreidesorten und der fortschrittlichen Technologie mehr Aufmerksamkeit. Besonders weite Verbreitung fanden in den Sowchsen und Kolchosen des Rayons die ertragreichen Sorten — beispielsweise der „Kutuluk“-Weizen, der „Tschulpan“-Roggen und nicht-aufkommende Erbsen. Große Bedeutung messen wir wieder der reinen Brache bei. Winterroggen und -weizen nehmen bei uns seit einigen Jahren 1 000 bis 1 200 Hektar ein. All das sowie eine fachkundige Anwendung von Düngemitteln hat es ermöglicht, jedem der 25 000 nach Intensivtechnologie bestellten Hektaren einen Ertragszuwachs von 6 bis 10 Dezitonnen zu erzielen.

Eine große Rolle spielte der Arbeitswettbewerb, der während des Getreideerndescheins an jedem fünften Tag ausgetrieben wurde. Die Sieger erhielten Dankschreiben des Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees. Dutzende Mechanisatoren haben beim Drusch die Zielmarke von 10 000 Dezitonnen erreicht, und die Kombifahrer Rudolf Hegel, Vitali Semitschuk und Ewald Böhm aus dem Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ sowie Alexander Schupulin aus dem Sowchos „Michailowski“ haben mehr als je 12 000 Dezitonnen Korn gedroschen.

Die Erntebergung ist zu Ende. Zur Zeit analysieren wir die gesammelten Erfahrungen, um sie darauf allen Agrarbetrieben zu empfehlen. Auch die Fehler werden eingehend erforscht. Das soll uns im nächsten Jahr, für das wir eine breitere Einführung der Intensivtechnologie planen, noch bessere Erfolge erzielen helfen.

Theodor BACHMANN,  
Chefagronom in der Rayon-  
Agrar-Industrie-Vereinigung  
Schemonaicha  
Gebiet Ostkasachstan

## Überreichung der Auszeichnung und Gespräch mit Fidel Castro

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 11. November im Kreml dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Vorsitzenden des Staatsrates und Ministerrates der Republik Kuba Fidel Castro Ruz den Leninorden überreicht. Mit dieser Auszeichnung wurde er für seine herausragenden Verdienste bei der Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Republik Kuba, für seinen großen Beitrag zur Festigung des Friedens und des

Sozialismus und anlässlich seines 60. Geburtstages geehrt.

M. S. Gorbatschow beglückwünschte F. Castro herzlich bei der Überreichung der Auszeichnung und würdigte seine überragende Rolle bei der Entwicklung des sozialistischen Kuba und bei der Stärkung der internationalistischen Solidarität aller gegen nationale Unterdrückung und imperialistische Reaktionen kämpfenden Kräfte.

In seiner Erwidrung bedankte sich F. Castro herzlich für die hohe Auszeichnung und betonte, daß er auch künftig alle seine Kräfte für die Sache des Kampfes um die Be-

freiung der Völker, der Festigung des Weltsozialismus und der Stärkung der unverbrüchlichen kubanisch-sowjetischen Freundschaft einsetzen wird.

Nach der Überreichung der Auszeichnung fand ein Gespräch statt, bei dem die Genossen Gorbatschow und Castro eine Reihe von Fragen der weiteren Entwicklung der brüderlichen Freundschaft der Sowjetunion und Kubas, ihres gemeinsamen Kampfes für die Festigung der Positionen des Sozialismus, für sozialen Fortschritt und friedliche Zukunft der Völker berührten.

Die führenden Repräsentanten der Bruderparteien wurden von den Genossen A. A. Gromyko, N. I. Ryschkow und M. S. Solomenzew verabschiedet.

(TASS)

## Gespräche im Kreml

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 12. November mit dem Generalsekretär der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei J. Kadar zusammengetroffen.

Am selben Tag führte M. S. Gorbatschow Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams und Vorsitzenden des Staatsrates der SRV Truong Chinh.

Es kam zu einem Informationsaustausch über das Leben und Wirken der Bruderparteien und -staaten. Ferner wurden Fragen der weiteren Entwicklung der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit sowie des Kampfes für die Festigung der Positionen des Sozialismus, für den Frieden und die Sicherheit der Völker erörtert.

(TASS)

## Aus Moskau abgereist

Der Generalsekretär der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, J. Kadar, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzende des Staats- und des Ministerrates der Republik Ku-

ba, F. Castro, und der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Präsident der CSSR, G. Husak, die am Arbeitstreffen der führenden Repräsentanten der Bruderparteien

## Bauproduktion: Schritte der Umgestaltung

Am 12. November fand in Alma-Ata eine Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs der Republik statt, die die Aufgaben der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane bei der Realisierung der Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die weitere Vervollkommnung der Leitung und des Wirtschaftsmechanismus im Investitionsbereich bei der Gewährleistung der Erfüllung des diesjährigen Plans und bei der Ausarbeitung des Bauprogramms für das Jahr 1987 erörterte. An der Beratung beteiligten sich die Sekretäre der Gebietspartei-Komitees, die Stellvertretenden Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees, Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie von Bau- und Projektierungsorganisationen, Investitionsauftraggeber-Betrieben, Sekretäre der Parteiforenorganisation der Baubjekte und Mitarbeiter der Produktion.

Der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew eröffnete die Beratung durch eine Kurzsprache. Das Referat hielt J. P. Batajin, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bauwesen.

An der Diskussion des Referats nahmen teil: Minister für Bauwesen der Kasachischen SSR N. M. Makijewski; Leiter der Komplexbrigade der Bauverwaltung „Phosphorostroi“ I. Ch. Afanassiadi; Sekretär des Karagandaer Gebietspartei-Komitees A. M. Iwanow; der Verwaltungsvorsitzender der Baubank der UdSSR M. S. Solow; Minister für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR S. T. Talschanow; Sekretär des Parteikomitees im Trust „Almaatodestroi“ M. G. Batalowa.

Auf der Beratung des Aktivs sprachen der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow und der Leiter der Abteilung Bauwesen im ZK der KPdSU A. G. Melnikow.

Im Referat und in den Ansprachen wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Umgestaltung des Zweiges zu beschleunigen, die ökonomische Interessiertheit aller Teilnehmer des Bauprozesses an der Übergabe von Produktionskapazitäten und Objekten des Sozialbereichs in kurzen Fristen bei wesentlicher Verringerung ihrer Preise und Verbesserung ihrer Qualität zu erhöhen. Diese Arbeit kam bei wei-

tem noch nicht vollständig zur Entfaltung, was die Ergebnisse beeinträchtigt. Seit Jahresbeginn wurden erst 33 Prozent der geplanten Produktionskapazitäten dem Betrieb übergeben. In einigen Gebieten werden die Pläne beim Bau von Wohnungen, Kinder- und medizinischer Einrichtungen nicht bewältigt. Einzelne Ministerien und andere zentrale Staatsorgane stellen ihre Produktionskapazitäten nur zaghaf auf die neuen Methoden des Wirtschaftens um. Unbefriedigend nutzen die örtlichen Sowjets, die ihnen gewährten weitgehenden Vollmachten bei der Koordinierung des Investbaus.

Es wurde die Aufgabe gestellt, die Realisierung der vorgesehenen Maßnahmen zur Mobilisierung des neuen Wirtschaftsmechanismus, zur Vervollkommnung der Planung und Finanzierung sowie zur Einführung zukunftsorientierter Methoden der Produktionsorganisation zu beschleunigen. Allerorts sind Projektierungs- und Industriebau-Vereinigungen zu bilden, ist die Produktionsbasis zu festigen, das Projektierungsniveau zu heben und die kollektive Vertragsmethode weitgehend auszubauen. Besonderes Augenmerk wurde auf die Notwendigkeit gelenkt, den Bauplan für 1986 zu erfüllen.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich: Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroshchin, Erster Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR und Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik E. Ch. Gukassow, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR K. A. Abdullajew und O. I. Sholkow, Minister für Baustoffindustrie der Kasachischen SSR S. F. Fojenschkin, Stellvertreter Minister für NE-Metallurgie der UdSSR W. W. Borodai, Stellvertreter Minister für Erdölindustrie der UdSSR Sch. S. Dongarjan, Stellvertreter Minister für Baustoffindustrie der UdSSR I. W. Ossowski, Abteilungsleiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. F. Krasnoselski und L. I. Pingarew, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrates der Republik.

Der Bericht über die Aktivberatung wird in den nächsten Zeitungsausgaben erscheinen.

(KasTAG)

## Beschleunigung bei Bergarbeitern

Die Bergleute des in der Vereinigung „Ekibastusugol“ jüngsten Tagebaus „Wostotshchny“ begehen ein freudiges Ereignis: Seit Betriebsbeginn ist hier die 10 000 000. Tonne Kohle gefördert worden. Dieser Erfolg ist früher als planmäßig eingetreten. Auch seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen bei überplanmäßiger Kohlegewinnung hat das Kollektiv strikt eingehalten.

Dazu hat vielfach der gut organisierte sozialistische Wettbewerb unter den Struktureinheiten des Tagebaus beigetragen. Führend ist hier die Schicht des Bergingenieurs

Valentin Ehrlich. Die Baggerbrigade von Anatoli Prokonowitsch hat eine Höchstleistung vollbracht, in dem sie 52 000 Tonnen an einem Tag geliefert hat. Die Baggerbesatzung von Valentin Muwaraschin überbietet ebenfalls strikt ihre Schichtaufgaben.

Das Kollektiv des Tagebaus hat sich verpflichtet, bis zum Jahresende mindestens 2,5 Millionen Tonnen Brennstoff an die Kraftwerke des Landes abzufertigen.

Alexander REGLER  
Gebiet Pawlodar

## Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

### Bauen auf Sumpfland?

Eine technische Neuentwicklung der Wissenschaftler des Donezker Polytechnischen Instituts und der Spezialisten aus dem Trust „Nefteju ganskspzidrommechanisazija“ wird den Bau auf Sumpfböden in Westsibirien erleichtern und beschleunigen helfen.

Die brüderlichen sibirischen Sumpfböden, auf denen es zahlreiche Siedlungen und Städte gibt, erfordern das vorherige Schütten einer Sandbettung. Nach seiner Verdichtung werden die Betonpfeile für das künftige Gebäude in den Boden gerammt. Doch die Zufuhr von so großen Mengen Sand kommt teuer zu stehen.

Inessen befinden sich unter dem Sumpfboden etwa 60 Meter tief starke Sandschichten. Auf der Basis der serienmäßig gebauten Saugbagger wurde ein effektives Aggregat entwickelt, das den Sand unter dem Sumpf hervorzuholen und ihn über Rohrleitungen auf den für den Bau gewählten Platz zu transportieren vermag. In einer Stunde kann solch ein Komplex bis 800 Kubikmeter Pulpe befördern, in der 50 Prozent Sand enthalten sind.

Diese Neuentwicklung ist in sechs Monaten erarbeitet und in die Produktion übergeführt worden. Zwei weitere Anlagen sind anlaufbereit; in einem Jahr wird der Trust noch fünf davon bauen. Laut Berechnungen wird jede solche Anlage einen Jahreserfolg von 300 000 Rubel ergeben.

Tadshikische SSR

### Brücke über Syrdarja

Eine neue Brücke aus Beton und Stahl führt über den reißenden Syrdarja-Strom. Dieser Tage führen die ersten Kfz-Kolonnen über die Brücke, die die neuen Wohnviertel am rechten Ufer mit dem Industrie- und Wohnviertel von Leninabad verbindet.

(TASS)

Moldauische SSR

### Wie die Saat...

Das in der moldauischen wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Hybride“ vorbereitete Saatgut wird eine programmierte Aussaat auf den nach der Intensivtechnologie bearbeiteten Maisfeldern des Landes sichern. Die Kalibrierwerke der Vereinigung haben mit der Abfertigung des Saatgutes an die Ostseerepubliken die Saison der Unionslieferungen eröffnet. Die in diesem Jahr in Moldawien eingebrachte Saatmiserante wird für die Aussaat auf 1,5 Millionen Hektar in der Region Chabarowsk, im Gebiet Nowgorod, in der Tatarischen ASSR, in Kabardinien-Balkarien und in anderen Regionen ausreichen.

Bei der Errichtung der Brücke fanden die modernsten Materialien und Technologien unter Berücksichtigung der hohen Seismizität dieser Region Anwendung. Das Projekt stammt vom Institut „Giprotransstroj“ Duschanbe, die Bauarbeiten führten Moskauer und tadshikische Brückenbauer aus.

Turkmenische SSR

### Weintrauben von Sanddünen

Durch vorzügliches Aroma und vorrefliche Geschmacksqualitäten zeichnen sich die Weintrauben aus, die die Winzer des Kolchos „Sozialismus“ der Aschchabader Agrar-Industrie-Vereinigung auf den Sandböden von Owadan-Depe in der Karakum-Wüste anbauen. Je Hektar ernten sie 100 Dezitonnen Weinbeeren, was ihnen die Möglichkeit gab, ihre sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu erfüllen und täglich Dutzende Tonnen Weintrauben an Handelsorganisationen zu liefern.

Jetzt hat die Lese später Weinorten begonnen. Früher wurde der größte Ernteteil für die Herstellung mit Spiritus verschütteter Weine verwendet. Doch die Sorten „Terbesch“, „Kara-Isjum“ u. a., die hier seit alters angebaut werden und als technische Kulturen galten, stehen in Wirklichkeit in nichts den Tafelforsorten nach. Nach Zuckergehalt übertreffen sie diese sogar. Es mußten nur die Technologie ihres Anbaus verbessert, neue Sanddünen im Bereich des Karakumkanals erschlossen und eine ununterbrochene Versorgung der Märkte von Aschchabad mit frischen Weintrauben in Gang gebracht werden, was die Kolchoswinzer in kurzer Zeit mit Hilfe ihrer Partner aus der Agrar-Industrie-Vereinigung auch taten.

# Der Leser greift zur Feder

Thema: Frieden

## Um die Zukunft unseres Planeten besorgt

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Sergejewitsch Gorbatschows auf der Pressekonferenz nach dem Gipfeltreffen in der isländischen Hauptstadt und seine Ansprachen im sowjetischen Fernsehen haben auf mich, wie auch auf alle Sowjetmenschen, einen tiefen Eindruck gemacht. Leider hat sich die Hoffnung der progressiven Menschheit auf reale Resultate einstellen nicht erfüllt. Doch sagte Genosse Gorbatschow in seiner Erklärung: „Wir wollen nicht verzweifeln. Ich denke, dieses Treffen hat uns in eine wichtige Etappe geführt, es half uns zu verstehen, wo wir uns befinden, es hat gezeigt, daß Vereinbarungen möglich sind. Ich bin davon überzeugt.“

Diese feste Überzeugung des führenden Repräsentanten der Sowjetunion bestärkt den Friedenswillen von Millionen und aber Millionen Menschen und inspiriert zur Fortsetzung des Kampfes für die Einstellung des Wettrüstens, für die Beilegung unseres Erdball von nuklearer Bedrohung.

Der Standpunkt der Sowjetunion bleibt unerschütterlich: Der Krieg, ganz besonders der Kernwaffenkrieg, muß von allen Völkern und Staaten ein für allemal in Acht und Bann getan werden. Unser Land steht zu seinen friedlichen Verpflichtungen, die dem Wohle der ganzen Menschheit dienen. Wir sind für einen dauerhaften Weltfrieden, wollen mit allen Völkern in Frieden leben, und zwar nicht nur in Worten, sondern auch durch unsere Taten. Das Sowjetvolk unterstützt voll und ganz die von der KPdSU und der Sowjetregierung während des Gipfeltreffens in Reykjavik unterbreiteten konkreten Vorschläge zur weitgehenden Reduzierung und späteren völligen Vernichtung der Kernwaffen, obwohl diese Vorschläge fast bis an die äußerste Grenze der eigenen Sicherheit unseres Landes gehen.

Die Frage der Erhaltung des Friedens steht nun ganz oben. Es ist höchste Zeit, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um das Schlimmste zu verhindern und neue Rüstungsrennen abzuwenden. Heute ist jeder von uns mitverantwortlich für das, was auf der Welt geschieht. Jeder muß die weltweite Friedensbewegung nach Kräften unterstützen. Die heutige aufgewühlte Lage in der Welt kann nicht ewig in die Länge gezogen werden. Würde die USA-Administration endlich mal einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung machen, könnte der Frieden erhalten bleiben und die Menschheit vor einem atomaren Inferno bewahrt werden.

Am zweiten Tag des Gipfeltreffens startete in Reykjavik der erste auf Initiative der UNO organisierte internationale Friedenslauf unter dem Motto „Gebt der Welt eine Chance — die Kinder brauchen Frieden“. Und nicht nur die Kinder! Hoffentlich gelingt es den Friedenskämpfern mit vereinten Kräften zu erreichen, daß die USA-Regierung endlich eine realistische Haltung einnimmt, den Weg der friedlichen Koexistenz betritt und die sowjetischen Friedensvorschläge tatkräftig unterstützt. Davon hängt das Schicksal der Menschheit ab. Es geht um die Zukunft unseres Planeten.

## Gemeinsame Sprache finden

In seiner Rede im sowjetischen Fernsehen führte M. S. Gorbatschow mehrere Beispiele dafür an, wie man in den USA die Ergebnisse des Treffens in Reykjavik zu fälschen versucht. Die Reagan-Administration spielt sich gern als Friedensstifter auf, um dem eigenen Volk blauen Dunst vorzumachen, und die Schuld des Nichtübereinkommens in Island der Sowjetunion in die Schuhe zu schieben. Wer aber in Wirklichkeit Frieden und Abrüstung anstrebt, findet mit uns immer eine gemeinsame Sprache.

Die Amerikaner reden gern über Freiheit, warum denn dann in ihren Massenmedien so wenig über die Sowjetunion gemeldet? Unser Korrespondent W. Dunajew interviewte mal einige einfache Amerikaner. Wir mußten uns wundern, wie wenig sie über unser Land wußten und noch weniger über die Friedensinitiativen der Sowjetunion.

Im Kampf um den Frieden hat die Zeit konkreter Vorschläge, konkreter Wirkung begonnen. Jeder vernünftige Mensch versteht, daß nur bei einem konstruktiven, sachlichen Herangehen an die Sache, was unser Land es bekundet, sich positive Schritte in Fragen der Erhaltung des Friedens erzielen lassen.

Die Begriffe „Frieden“, „internationale Sicherheit“, „Abrüstung“ sind heute keine Abstrakta mehr, die nur enge Kreise von Politikern angehen. Auf allen Kontinenten der Welt strebt die progressive Menschheit nach Frieden. Es ist auch unser sehnsüchtiger Wunsch, unter friedlichem Himmel leben und arbeiten zu können. Die Friedensvorschläge unserer Regierung sind von großer Bedeutung, erwecken in jedem Sowjetmenschen das Gefühl hoher Verantwortung für die Sicherung des Friedens.

Rosa PFLUG, Schriftstellerin, Pawlodar



Die Näherin Anna Torno aus der Kustanajer Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“ hält strikt ihren Zeitplan ein. Sie ist die Initiatorin des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung des Fünfjahresplans in dreieinhalb Jahren, die im Betrieb breite Unterstützung gefunden hat. Zur Zeit arbeitet die führende Näherin mit einem Zeitvorsprung von einem halben Jahr.

Auch im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs ist die „Meisterin „Goldene Hände“, wie Anna oft unter ihren Kollegen genannt wird, sehr aktiv. Nur selten verläßt sie den Betrieb ohne Anna Torno, sie ist stets im Mittelpunkt des Geschehens, dafür wird sie im Betrieb hoch geschätzt.

Im Bild: Die Initiatorin des Wettbewerbs Anna Torno und die unter ihrer Palatschka stehende Näherin Karagos Boltajewa.

Foto: Jürgen Wille

## Der beste Beistand

Für die Friedenspolitik unserer Kommunistischen Partei und Sowjetregierung stehen wir Sowjetbürger alle wie ein Mann. Darum warteten wir gespannt auf die Ergebnisse der Zusammenkunft in Reykjavik, denn wir hofften, daß die USA-Regierung auf unsere Abrüstungsvorschläge endlich positiv antwortet und dem

Wettrüsten ein Ende gesetzt wird.

M. S. Gorbatschow kam nach Reykjavik mit neuen Vorschlägen, deren Annahme die Gefahr eines Atomkrieges gebannt hätte. R. Reagan kam dort hin mit leeren Händen und sprengte die Verhandlungen durch seine wahnwitzigen Sternenkriegspläne. Der USA-

Präsident zeigte sich so recht als Diener der militaristischen Kreise seines Landes, die aus dem Wettrüsten die größtmöglichen Profite schlagen und denen es gleich ist, was dadurch mit der Menschheit geschehen kann.

Wir bewundern den Optimismus und die rastlose Tätigkeit unserer

Staatsführung für den Weltfrieden. Ich und meine erwachsenen Kinder, die fleißig ihre Arbeit verrichten, meinen, der beste Beistand, den wir Sowjetmenschen der Partei und Regierung im Kampf für den Weltfrieden erweisen können, ist, besser zu arbeiten, mehr zu leisten und dadurch die Heimat ökonomisch zu stärken.

Erna MAIER, Lehrerin in Ruhestand, Alma-Ata

Heinrich KLEIN, Jakob SCHRODER, Partei- und Arbeitsveteranen, Nowosibirsk

## Ohne Liebe geht es nicht

Viktor HEINZ: „Sie sind herzlich eingeladen.“ („Fr.“ Nr. 186, 191, 196).

„Die Fähigkeit, Gestalten und Intrigen auszudenken, ist kein Gradmesser schriftstellerischer Begabung. Die Lebensdarstellung durch die Kraft des Wortes ist die echte Kunst“, sagte einst Thomas Mann.

Mir scheint, daß die vorliegende Erzählung von Viktor Heinz diesen Ansprüchen gerecht wird. Gerühmt beginnt er seine Erzählung über zwei nicht mehr jungen Menschen. Doch bald beschleunigt sich die Dynamik der Erzählung, und die Spannung wächst. Wenn man schon annimmt, es sei eine banale Liebeslei, wie sie manchmal in Erholungsheimen vorkommt, läßt der Autor im Geschick seiner Helden eine jähre Wende eintreten, und auch mit dem letzten Satz ist noch nicht alles gesagt. Statt einen Punkt zu setzen, könnte man hier einen Gedankenstrich ziehen. Der Autor zwingt den Leser über das weitere Geschick seiner Helden Robert

und Walja nachzudenken.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind heute so kompliziert, daß oft das Glück des einen mit dem Unglück eines anderen verbunden ist.

Wir brauchen heute Gestalten in der Literatur, die den Leser überzeugen könnten, daß wenn das Alleinsein manchmal vielleicht gut tut, so ist ein vollwertiges Leben ohne Liebe auf die Dauer doch unmöglich, denn Liebe gehört eben zum heutigen Leben wie Wissenschaft und Technik.

Mir scheint, Viktor Heinz hat es verstanden, heute, wo so viele Ehen in die Brüche gehen, den Leser zu überzeugen, daß die Liebe wirklich kein leerer Wahn ist. Wenn auch die Erzählung auf ein Drama konzentriert ist und die Helden Egoismus und Enttäuschungen in der Liebe erlebt haben, läßt der Autor ihnen und dem Leser doch die Hoffnung auf den Sieg der Liebe und Humanität.

Anna FREUND

## Wie lange noch warten?

Pawlodka ist ein großes Steppendorf im Rayon Jermantau und die Zentrale des Sowchos „Jerkenschilki“. Das Kollektiv dieses Landwirtschaftsbetriebs hat schon viel zur Begründung und baulichen Einrichtung des Dorfes getan. Doch hier im Ort gibt es auch noch viele andere Betriebe und Organisationen. So den Großereidestil, die Zweigstelle des Jermantauer Kraftverkehrsriebs, die Eisenbahnstation, die Schule, das Krankenhaus usw. Das sind Institutionen mit vielen Mitarbeitern. Wir leben in einer feigen Straße, der andere pflanzt und pflegt Bäumen; es gibt aber auch solche unter uns, die die Grünanlagen kaputt machen und ihren Keich in einer Querstraße ausschütten.

Unweit vom Gebäude unseres Dorfsowchos hängt ein abgeblaßtes Schild mit der Aufforderung: Vorbildliche Ordnung im Heimatort! Doch gleich daneben liegen Haufen verbrauchten Verpackungspapiers und anderer Schutt. Das Verkaufszentrum des Dorfes und die Leitung desselben nehmen es anscheinend nicht ernst mit der Ordnung.

Die Einwohner von Pawlodka sind nicht wenig stolz darauf, daß hier in diesem Jahr zwei neue moderne eingerichtete Verkaufsstellen eröffnet wurden. In den Läden blitzt und blinkt alles nur so. Auf der Straße aber in der Nähe der Verkaufsstellen sieht alles ganz anders aus. Die Bauarbeiter haben „vergessen“, hier Ordnung zu schaffen. Die Wege sind schlecht, Metall- und Betonstücke liegen herum. Dazu bildet noch das zerfallene Kesselhaus, das längst abgetragen werden sollte, einen durchaus nicht romantischen Hintergrund.

Gleich neben dem Gebäude des Dorfsowchos gab es vor Jahren eine schöne Grünanlage mit dem Kirow-Denkmal, wo jeden Frühling junge Bäume gepflanzt werden. Die Anlage ist aber nicht umzäunt, und da sorgen Vieh und Leute, daß im nächsten Frühling wieder soundsoviel Setzlinge gepflanzt werden müssen. Auch eine Möglichkeit, den Plan der Grünanpflanzungen zu erfüllen. Grüner wird es dadurch aber nicht. Dafür mehr sich der Bauschutt, wachsen über Nacht Aschenhaufen und man staunt nur, wo der ganze Plunder in den Quer- und auch Hauptstraßen herkommt.

Noch unlängst hatten wir das muntere Fließchen Alkursa. Aber da wurde mal so und mal anders gedämmt, Schutt und Sand kamen in immer größeren Mengen ins Fließbett, und das weitere Bestehen des Fließchens ist fraglich.

In unserem Dorfsowjet gibt es ja eine ständige Kommission für Naturschutz. Aber die Mitglieder dieser Kommission lassen sich über die Gefahr, die dem Fließchen droht, keine grauen Haare wachsen.

Es gibt die gesetzliche Verordnung über die Einberufung von Vollversammlungen der Bürger an ihren Wohnorten, wo es heißt, daß diese Vollversammlungen von Vollzugkomitee des Dorfsowjets einberufen werden. Das weiß man dort sicher. Aber wann wir mal so eine Versammlung erleben, um endlich die Ordnung in dieser Frage zu schaffen, ist die große Frage.

Alexander BIER, Veteran der Arbeit, Gebiet Zelinograd

## Lehrreich und interessant

Die Literatursite der „Freundschaft“ vom 25. Oktober hat mir ganz besonders durch zwei literaturkritische Artikel gefallen.

Aus Friedrich Bolgers „Die Zeit der Reife“ bekommt man ein gutes Bild von den poetischen Werken des Dichters Alexander Beck. Der gerade 60 Jahre alt geworden ist, Bolger überzeugt uns, daß bei echter Poesie nicht alles gleich auf der Hand liegen und bis auf i-Tippelchen klar sein soll, daß Beck Gedichten tiefe Gedanken innewohnen.

Der umfangreichere Beitrag Herold Belgers „Mit Herzenswärme“ hat es ebenfalls in sich. Das Schaffen von Woldemar Herdt wird hier einer tiefen Analyse unterzogen, und der Leser bekommt eine allseitige Vorstellung vom poetischen Schaffen dieses Dichters.

Zum Schluß noch dies: Es gibt bis heute fast keine Einzelsammelbände sowjetdeutscher Schriftsteller. Sollte man plötzlich irgendein Werk von Bolger, Belger, Beck oder sonst eines Schriftstellers benötigen, so geht es einem schlecht. Gut, wenn der Autor noch lebt und man ihm schreibt. Ich habe mal gelesen, daß im Verlag „Raduga“ die Reihe „Sowjetische Schriftsteller“ erscheinen soll. Wie steht es damit?

Alexander SESSLER

## So etwas kann nur schaden

Viele Jahre lang leitete Johann Meier unsere Brigade und hatte es vermerkt, aus uns ein festes, einiges Kollektiv zu schmieden. Schon damals bekam die Brigade den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen, und der Brigadier selbst wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet. Heute ist Johann Meier im verdienten Ruhestand, doch über die Brigade zu sprechen und seinen Namen nicht zu nennen, wäre undenkbar, denn er hatte, wie gesagt, den Grundstein für die heutigen Leistungen des Kollektivs schon vor Jahren gelegt.

Ich kam in die Brigade 1975 ohne Bildung und Beruf. Johann bestand darauf, daß ich die Abendschule besuchte und dann auch eine Fachschule bezog. Er war mein erster Lehrmeister, der mir die Größe und Kniffe des Bauarbeiterberufes beibrachte.

Nach all dem Gesagten kann man wohl gut meinen Zustand verstehen, als der Brigadier 1985 der Leitung mich als seinen Nachfolger vorgeschlagen hat.

Seit jener Zeit bewegt es mich besonders, ob ich dem Vertrauen gewachsen und instand bin, die guten Traditionen des Kollektivs zu festigen und weiter zu mehrern.

Es ist bekanntlich immer kompliziert, einen begabten, angesehenen Leiter zu ersetzen. Doch wenn es wirklich ein Kollektiv von Gleichgesinnten ist, dann ist der Neue in gewissem Vorteil. Ungefähr das war auch bei

mir der Fall. Das Kollektiv hatte mich tatkräftig unterstützt, so daß wir nicht nur beim Erreichten bleiben, sondern auch höhere Leistungen aufzuweisen konnten.

Heute wird viel von der Umgestaltung sämtlicher Wirtschaftsteile, von der Umgestaltung des Denkens gesprochen. Wenn ich zurückdenke, so komme ich zur Einsicht, daß in unserer Brigade schon längst die Prinzipien gelten, die heute allerorts in den Vordergrund gerückt werden.

Was ist eigentlich Umgestaltung? Was meint man darunter? Es ist ein ganzer Komplex von Begriffen. Würde ich jetzt einige nennen, könnte womöglich so mancher sagen: „Ach, das ist ja längst allen bekannt!“ Wird wohl auch recht haben. Nehmen wir bloß die Disziplin im engeren und im weiteren Sinne des Wortes. Ist das eine ausgesprochen neue Forderung? Nein! Oder das sparsame Umgehen mit Baumaterialien? Auch nichts Neues. Jeder weiß gut: Wenn wir damit ver schwenderisch umgehen, kommen wir bestimmt bald auf den Hund. In dieser Hinsicht hat uns der Brigadeführer mit wirtschaftlicher Rechtführung einen guten Schritt vorange-

bracht. Jedes Jahr wird mit der Leitung der fliegenden Kolonne ein Vertrag geschlossen, in dem der Verbrauch von Materialien, die Summe des Lohnfonds usw. festgelegt sind.

Leider werden von der Administration nicht immer alle Punkte des Vertrags eingehalten. Vertragsmäßig müßte unsere Brigade beispielsweise vier Objekte schlüsselfertig machen, dagegen sind wir auf solchen Bauobjekten eingesetzt, die im Plan überhaupt nicht vorgesehen sind. Die Aufgaben überbieten wir stets, doch die Menschen sind trotzdem zufrieden. Damit wollte ich nochmals betonen, daß unsere Brigade, eine der besten in der Kolonne, auch nur zum Teil durch den Brigadeführer arbeitet. Und das schadet schließlich der ganzen Sache, macht die gute Idee zu nichts.

Dabei lassen sich mit unseren Arbeitern Berge versetzen. Ich möchte da mit Stolz Sergej Jegorow, Meister höchster Qualifikation nennen. Der jede Arbeit nur in bester Qualität erfüllt. An ihm nehmen sich die jüngeren Kollegen Juri Melnikow und Viktor. Später ein Beispiel. Mehr als 20 Jahre sind in der Brigade

## Gelungener Festabend

Das Dorf Swobodny ist 1954 in der endlosen Kasachstaner Steppe entstanden und zählt heute zu einer der schönsten Siedlungen im Rayon Jessil.

Mit jedem Jahr wird im Dorf das Leben inhaltsreicher, fester Fuß fassen neue, sozialistische Sitten und Bräuche, solche wie die festliche Eheschließung, die feierliche standesamtliche Eintragung der Neugeborenen. Großen Dank sagen wir dafür der Vorsitzenden der Dorfsowjets Luise Popowa und der Sekretärin Olga Derr aus.

Der beste Beweis für ihre Bemühungen ist der jüngst durchgeführte Berufsfeierabend der Kraftfahrer. An diesem Abend gab es außer den festlichen Ansprachen viel Musik, Tanz und Lieder. Wer hätte gedacht, daß der Fahrer Juri Belajew so wunderbar den Tanz „Jabolschko“ würde durchführen und Emma Schwab die lustigen Tschatschki aus dem Leben der Fahrer singen können.

Am besten ist jedoch der Berufswettbewerb der Kraftfahrer gelungen. Die zwei Mannschaften, geleitet von Viktor Göbel und Woldemar Kunz legten dabei ihre Findigkeit, ihr Wissen und Können an den Tag, um den ersten Platz zu erringen. Die Jury sprach der ersten Mannschaft den ersten Preis zu.

Rosa VOTH, Gebiet Turgai

## Menschen wie du und ich Stets mitten im Leben

Zum erstenmal las ich über Johannes Busik, den namhaften Direktor des Sowchos „Ulus“, in der Samarkander Gebietszeitung. Später sah ich ihn auf dem Bildschirm. Endlich kam es zu einer Bekanntschaft mit diesem, weit über die Grenzen Usbekistans berühmten Züchter der wertvollen Karakulschafe, der Musterbeispiele an produktiver Arbeit liefert.

Nach Abschluß der Fachschule arbeitete Johannes Busik in Taschkent als Zootechniker, bis er 1940 wurde er Wehrdienst eingezogen wurde. Nach Wiedereingliederung Bessarabiens, woran auch der Truppenleiter Busik beteiligt war, diente er an der rumänischen Grenze, wo er die unheilvolle Nacht vom 22. Juni 1941 erlebte.

Lang und schwer war der Weg des Soldaten Busik zum Sieg 1946 wurde er demobilisiert. Mehrere Jahre war er Zootechniker im Rayon Pachtakor des Samarkander Gebiets und gleichzeitig Fernstudent am Landwirtschaftlichen Institut Samarkand, das er 1956 mit Auszeichnung absolvierte.

Schon als Sowchodirektor setzte er sein Studium an der Aspirantur des Unionsforschungsinstituts für Karakulschafzucht in Samarkand fort. Seine Kandidatenarbeit über die reinrassige Karakulschafzucht erregte unter den Wissenschaftlern und Spezialisten der Karakulschafzucht großes Interesse.

1962 wurde er Direktor des Sowchos „Ulus“ im Gebiet Samarkand. Der Sowchos „Ulus“ war sehr heruntergewirtschaftet.

Pflichtgefühl, Arbeitsliebe und Gerichteitspruch im Leben. Nie hörten die Arbeiter von ihrem Direktor ein grobes Wort. Konflikte in Brigaden werden mit großer Geduld und gerechtem Gehör behandelt.

Der präzise Arbeitsstil des Direktors, der stets für alle da war, wurde maßgebend für alle Sowchosarbeiter, und die Erfolge bewiesen, daß er den Weg zum Herzen Gleichgesinnter und Verbündeten gefunden hat. „Es geht nicht ohne ein gutes Kollektiv“, pflegt Busik zu sagen.

In diesem auf die Zucht reinrassiger Karakulschafe spezialisierten Sowchos entfalteten sich Johannes Busiks Fähigkeiten als Zootechniker und Selektionär. Das Ergebnis seiner langjährigen Forschungen und der Selektionsarbeit unter Leitung des Professors G. A. Koscinow und anderer Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Karakulschafzucht ist eine neue hochproduktive Rasse von Karakulschafen mit kurzwoiligen, upptige-lockten schwarzen Fellen hoher Qualität. Die Wissenschaftler nutzten bei ihrer Arbeit die Erfahrungen der Zootechniker und die Volksweisheit alter Schäfer B. Tiljajew des Sowchos „Ulus“.

Für seine erfolgreiche Selektionsarbeit wurde Johannes Busik mit der Großen Silbermedaille und der Bronzemedaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet.

Im Sowchos „Ulus“ leben Russen, Kasachen, Usbeken und Menschen anderer Nationalitäten. Gemeinsam und einig arbeiten sie zum Wohl ihrer Heimat. Neben den drei Orden — des Großen Vaterländischen Krieges II. Klasse, des Roten Arbeiterbanners und „Zeichen der Ehre“ glänzt auch der Orden „Völkerfreundschaft“ an der Brust Johannes Busiks. Acht Medaillen und viele Ehrenurkunden wurden ihm für seine langjährige erfolgreiche Arbeit verliehen.

„Iwan-Bobo“ („Väterchen Iwan“) nennt man ihn liebevoll und mit Achtung im Sowchos.

Auf Initiative Johannes Busiks ist 1981 am 50. Gründungstag des Sowchos „Ulus“ ein Museum eröffnet worden, das die Entwicklung und die Errungenschaften des Sowchos widerspiegelt.

Vor zwei Jahren hat Johannes Busik die Leitung des Sowchos jüngeren Kräften übergeben. Doch auch im Ruhestand steht dieser Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteran stets mitten im Leben. Er ist nun Direktor des Museums in „Ulus“, das auch von auswärtigen Gästen gern besucht wird, die sich hier für die neuesten Methoden der Schafzucht bekannt machen.

Anna GRÜGER, Samarkand

## Da gibt es keine Kleinigkeiten

Die Kinder sind unsere Freude und auch unsere Sorge. Davon, wie wir sie erziehen, hängt ihr weiteres Leben in der Gesellschaft ab. In dieser Arbeit gibt es keine Kleinigkeiten, da ist alles wichtig.

Seit einiger Zeit versammelten sich in unserem Hof einige Jungen; sie schrien laut, grölten ihre Lieder zur Gitarre und benahmen sich überhaupt sehr herausfordernd. In unserem Aufgang wohnen viele junge und starke Männer, die den größeren Jungen Einhalt gebieten und Respekt einflößen könnten. Aber niemand wagte sich hinaus. Mich beunruhigte aber nicht so sehr das Benehmen der Jugendlichen, als vielmehr die passive, abwartende Position der Hausbewohner.

Nein, vor so etwas darf man nicht zurückschrecken, wir müssen unsere Ansichten durchsetzen und mehr Einfluß auf die Jungen ausüben. Der Standpunkt „Mein Name ist Hase“ kann zu nichts Gutem führen.

Oder solch ein Fall. Mein Nachbar hat mit viel Fleiß und Ausdauer einige Bäumchen vor seinen Fenstern angepflanzt. Leider fielen sie alle den frechen Jungen zum Op-

fer. Wir versuchten, sie zur Ordnung zu rufen, auf sie einzureden — alles vergebens. Da wandten wir uns an unseren Abschnittsbevollmächtigten, Was, glauben Sie, hat der uns geantwortet? „Mit solchen Lappalien befasse ich mich nicht. Ich hab Wichtigeres zu tun.“

Schöne Lappalien! Es geht doch hier nicht so sehr um diese Bäumchen, obwohl die uns sehr leid tun, als um die Erziehung der jungen Leute in Liebe zur Natur, zum Schönen rund um uns, Ein Kind, das Achtung vor dem großen Freund hat, wird nie ein gleichgültiger, großer Mensch werden; davon schrieb auch der große sowjetische Pädagoge Suchomlinski.

Und dazu könnten wir Veteranen unseren Beitrag leisten und die Kinder für die Begründung der Höfe und Straßen gewinnen. Natürlich dürfen wir unsere Kräfte und Möglichkeiten nicht überschätzen, aber mit wohlwollender Unterstützung der Schule und der Öffentlichkeit könnten unsere Erfahrungen und Kenntnisse von Nutzen sein.

Heinrich HARTUNG, Veteran der pädagogischen Arbeit

## Wir wünschen ihr alles Gute

Wer im Deutschen Theater von Temirtau wenigstens einmal war, muß diese freundliche, entgegenkommende Frau bestimmt schon gesehen haben. Gewöhnlich empfängt sie die Zuschauer an der Eingangstür. Das ist unsere Kontrolleurin Rosa Schmidt. Aber auch im Zuschauerraum hat sie immer alle Hände voll zu tun: Sie begleitet alte Leute auf ihre Plätze, löst Konfliktsituationen, verkauft Programmhefte, beantwortet unzählige Fragen. Wenn endlich alles in Ordnung ist und die Aufführung begonnen hat, läßt sie sich irgendwo auf einen freien Platz nieder und verfolgt (schon zum wievielten Mal) die Handlung auf der Bühne. Niemals läßt das Spiel sie gleichgültig, auch wenn ihr manche Aufführungen mehr und manche weniger gefallen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt im Theater den kleinen Zuschauern. Wenn solch eine lärmende und lachende Schar ankommt, muß man es verstehen, mit ihr umzugehen. Rosa Schmidt wird mit den kleinen Theaterfreunden gut fertig. Dabei hat noch niemand gehört, daß sie die Kinder mal angerstet oder grob behandelt hätte.

Rosa Schmidt arbeitet im Theater seit seiner Gründung. Im Kollektiv wird sie geliebt und geschätzt. Einhellig beurteilen sie der Direktor Peter Siemens, sein Stellvertreter David Obermüller sowie andere Kollegen: „Eine sehr anständige, gewissenhafte und ehrliche Frau. Auf sie ist Verlaß.“ Rosa Steinmark, die Dramaturgin des Theaters meint: „Einen verantwortungsvolleren Menschen als Rosa Schmidt trifft man nur selten. Sie nimmt ihre Arbeit sehr zu Herzen. Auch die Zuschauer sind mit ihr immer zufrieden.“

Valentina BOLZ, Gebiet Karaganda

## Auf Anregung der «Freundschaft»

Unter Kontrolle gestellt

Unser Leser Friedrich Ritter aus Sosnowka, Gebiet Omsk, hatte über die unregelmäßige Zustellung der „Freundschaft“ geklagt.

Auf unsere Bitte ist die Gebietsverwaltung für Post- und Fernmeldungen der Sache auf den Grund gegangen und uns folgendes mitgeteilt:

Schuld an der unregelmäßigen Zustellung der „Freundschaft“ war das Rayonpostamt Omsk, dessen Mitarbeitern dafür die Geldprämien für Oktober entzogen worden sind. Weiterhin wird die Zulieferung der „Freundschaft“ in Sosnowka unter Kontrolle stehen.

# Aus aller Welt Panorama

## Nun sind die USA am Zuge

6. Runde der Verhandlungen UdSSR-USA beendet

Die sechste Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen ist in Genf beendet worden. Wieder trennen sich die Delegationen, ohne irgendwelche konkreten Ergebnisse erzielt zu haben. Als solche können doch nicht etwa die endlos aufeinanderfolgenden Papiere und Berechnungen, mit denen USA-Experten und Unternehmern, Limits und Unterlimits gelten, die Partner als auch ihre übergeordneten Stellen überhäufen. Im Grunde bleiben die Verhandlungen — Beobachter meinen — am selben Fleck.

Dabei hätte man nach dem Treffen in Reykjavik, bei dem die Seiten dicht vor größten historischen Entscheidungen in allen Grundrichtungen der Begrenzung und Beseitigung der nuklearen Rüstungen gestanden hatten, damit rechnen können, daß in Genf lebhaftere Aktivitäten entfaltet werden, um das zu Ende zu führen, was noch zu tun verblieb.

Doch nichts dergleichen geschah. Wochen später unterbreiteten die Amerikaner einen Entwurf ihrer Vorschläge, die — wie die sowjetische Seite erklärte — nur dem Na-

men nach Reykjavik-Papieren waren, in Wirklichkeit aber die in der isländischen Hauptstadt erzielten Vereinbarungen weitgehend entstellten. Faktisch bedeuteten sie eine Rückkehr zu den früheren Positionen unter Hinzufügung der einen oder anderen von der Sowjetunion gemachten Vorschläge. Merkwürdige Transformationen machten sich auch in den jüngsten Erklärungen von Politikern der USA-Administration manifest. Sagten sie unmittelbar nach Reykjavik, die Sowjetunion sei über die amerikanische Position vollständig informiert und habe sie richtig interpretiert, und es komme nunmehr darauf an, die Aufmerksamkeit auf die positiven Elemente zu konzentrieren und weiter zu gehen, so verlegte man sich in der darauffolgenden Zeit auf Behauptungen, die UdSSR entstelle die Vorschläge der USA, die letzteren hätten nie daran gedacht, in die Beseitigung aller Arten strategischer Offensivwaffen einzuwilligen, und SDI stehe nicht zur Debatte, obwohl bislang zugegeben wurde, daß SDI zum Themenkreis der Genfer Verhandlungen gehört. Und schließlich wurde gerade erst in den letzten Tagen

ein alter fauler Trick aus dem antisowjetischen Arsenal hervorgeholt: Der Sowjetunion, so heißt es, könne man nicht trauen, weil es ihr bei allen Dingen um einen propagandistischen Effekt gehe.

Als hätte es weder die Erklärung M. S. Gorbatschows vom 15. Januar mit dem darin dargelegten stufenweisen Programm zur Vernichtung der nuklearen und anderen Massenvernichtungswaffen noch den Vorschlag der UdSSR zur Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit, weder das einseitige sowjetische Moratorium für alle nuklearen Explosionen noch das Paket bedeutender weitreichender Vorschläge der UdSSR in Reykjavik gegeben.

Dabei sprechen diese Initiativen für sich selbst und bedürfen keiner Propaganda. Dies ist ebenso unbestritten wie die Tatsache, daß die fortwährende Serie amerikanischer Nukleartests und die Aufstellung neuer Rüstungen mit keinerlei Worten zu erklären, geschweige denn, zu rechtfertigen ist. Erwähnt sei ein weiteres Manöver der amerikanischen Seite: Namhafte Vertreter der USA erklärten kürzlich in Wien, um zu einem Konsens zu

kommen, gelte es, zunächst den Dissenskreis zu ermitteln und abzugrenzen und erst dann sich auf Vereinbarungen zuzubewegen. Wo zu dieser umständlichen Weg geht, sei, so ist unbegründet. Ebenso schleierhaft ist übrigens, wozu das SDI-Raketenabwehrsystem aufgebaut werden soll, wenn innerhalb von zehn Jahren sämtliche nuklearen Rüstungen vollständig liquidiert werden können.

Eins steht fest: Die amerikanische Seite steuert den Kurs auf Revision des in der isländischen Hauptstadt erreichten Einvernehmens und rückt von den bereits abgestimmten Positionen ab. Dies bedeutet aber, daß die Genfer Verhandlungen nicht beschleunigt, sondern im Gegenteil, weiter verschleppt werden, und zwar entgegen dem deutlich artikulierten Willen der internationalen, darunter auch der amerikanischen Öffentlichkeit.

Die sowjetische Delegation unterbreitete am 7. November ihre Vorschläge zum Gesamtkomplex der nuklearen und Weltraumwaffen. Sie gründeten sich auf die Übereinkünfte von Reykjavik und bieten die Möglichkeit, die Verhandlungen auf den Boden der Realität zurückzuführen. Nun sind die USA am Zuge.

## Advokat der Monopolherren am Werk

Der US-amerikanische Historiker Turner hat in seinem jetzt erschienenen Buch „Großunternehmen und Hitler“ eine umwerfende „Entdeckung“ gemacht, ihm zufolge haben der Führer der deutschen Faschisten und seine Partei 1933 keinerlei Unterstützung vom Großkapital erhalten. Und überhaupt habe die NSDAP, so Turner, vor der „Machtergreifung“ ausschließlich von Mitgliedsbeiträgen und von Spenden „einer weniger Grundbesitzer“ existiert.

Die „Offenbarungen“ des amerikanischen Forschers zielen eindeutig darauf ab, die wahren Schuldigen an der Errichtung der Hitler-Diktatur reinzuwaschen und das deutsche Großkapital geradezu als antifaschistische Kraft darzustellen. Die historische Wahrheit entstellen zu wollen, ist jedoch ein zweckloses Unterfangen. In Memoiren deutscher und ausländischer Politiker, Bankiers und Industrieller sind unumstößliche Tatsachen angeführt worden, aus denen hervorgeht, daß deutsche Kapitalisten schon lange vor 1933 auf Hitler und seine Bande „gesetzt“ hatten.

Schon am Anfang der Hitlerära, 1923, spendete Stahlkönig Thyssen den Nazis 100 000 Goldmark. Auf der Liste derjenigen, die in den 20er Jahren die NSDAP mitfinanzierten, stehen der Inhaber der Lokomotivfirma Ernst von Borsig, der Chef des renommierten Klavierunternehmens Bechstein und der Verleger Bruckmann. 1947 erschien in Essen August Heinrichsbauers Buch „Schwerindustrie und Politik“, in dem von einem Sonderfonds die Rede war,

an den Industrielle des Ruhrgebiets fünf Pfennig je Tonne Stahl oder Kohle abführten. Aus dem Fonds flossen die Mittel in die Parteikasse der NSDAP. Weiter: Authentisch nachgewiesen ist, daß sich der Chef des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats Emil Kirdorf mit Hitler getroffen und ihm 100 000 Mark übergeben hat. 1930 bis 1933 ließen die Bosse der Kohlengewerkschaften Deutschlands 600 000 Mark der NSDAP zukommen.

Darüber hinaus schenken sie bereits 1932 den Nazis 100 000 Mark zu. Es gab auch zahlreiche „Zielspenden“. So bezog eines der „hohen Tiere“ der Nazi-Partei, Walter Funk, regelmäßig von Industriellen Gelder, die für die Herausgabe von Hitlers Wirtschaftsbulletin verwendet wurden. Über Geld-



## Im Visier des Pentagon

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Honduras in ihr Aufmarschgebiet in Mittelamerika, in einen Stützpunkt der Soldatenformationen der Kontras verwandelt, die von der CIA für den Angriff gegen das revolutionäre Nicaragua zusammengestellt worden sind. Die zeitweilige Präsenz der USA-Truppen in Honduras gewinnt immer mehr den Charakter einer ständigen, schreibt „U. S. News and World Report“. In den letzten vier Jahren hat die amerikanische Administration etwa 170 Millionen Dollar für die Schaffung einer verzweigten

Militärinfrastruktur verausgabt. Honduras ist zu einem großen Übungsgebiet für Kernwaffen unter Einsatz tausender Militärangehöriger geworden, darunter aus der honduranischen Armee. Während dieser Kriegsspiele werden militärische Handelsmethoden im Dschungel und Varianten des Einfalls in das benachbarte Nicaragua eingeübt.

Unser Bild: Ein Soldat der honduranischen Armee wird während der amerikanisch-honduranischen Manöver im Sprengen unterwiesen. Foto: TASS

## Wieder dagegen

Als einziges Land haben die USA im Politischen Sonderausschuß der UNO-Vollversammlung gegen einen Resolutionsentwurf über klimatische Folgen eines Kernwaffenkrieges gestimmt. In dem Dokument, das von Bangladesch, Indien, Mexiko, Pakistan und Schweden eingebracht wurde, wurde darauf hingewiesen, daß ein Kernwaffenkrieg beispiellose Dimensionen erfahren und selbst die Staaten bedrohen kann, die weit von Kernexplosionen liegen würden. Deshalb sei die Beseitigung dieser Gefahr die akuteste und dringlichste Aufgabe der Gegenwart.

Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Partnern stimmten die USA auch gegen den von einer überwältigenden Mehrheit unterstützten Antrag Ungarns, der DDR, Kubas und Rumäniens, die vorge schlagen hatten, die Frage der Ausarbeitung eines internationalen Dokuments auf der Vollversammlung zu erörtern, in dem die Verpflichtung verankert sein sollte, Kernwaffen nicht als erste einzusetzen.

## Situation nach Reykjavik

Der internationalen Situation nach Reykjavik galt ein Rundtischgespräch, das im Klub der sowjetischen Vertretung bei dem Genfer UNO-Sitz und internationalen Organisationen stattgefunden hat. An dem Treffen nahmen Vertreter zahlreicher internationaler nicht-staatlicher Organisationen teil. Der Stellvertreter des Leiters der sowjetischen Delegation zu den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen, Botschafter A. Obuchow berichtete über beherrschende Anstrengungen der Sowjetunion im Kampf für einen radikalen Abbau der militärischen Konfrontation und für die Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Die UdSSR habe die Herausforderung des nuklearen-kosmischen Zeitalters angenommen und lege ein neues politisches Denken an den Tag.

Die neuen sowjetischen Vorschläge, die dieser Tage auf den Genfer Verhandlungen unterbreitet worden sind, stellen ein konkretes Beispiel von Anstrengungen dar, die von der Sowjetunion im Interesse der Einstellung des Wettbewerbs auf der Erde und dessen Verhinderung im Weltraum unternommen werden.

Wie der Generalsekretär der Pugwash-Bewegung Martin Kaplan betonte, seien die meisten Wissenschaftler in allen Ländern von der Sinnlosigkeit eines weiteren Rüstungswettlaufes sowie davon überzeugt, daß das SDI-Programm absurd ist, und setzen sich für eine einschneidende Reduzierung von Kernwaffenarsenalen ein. Die Wissenschaftler, die in der Pugwash-Bewegung vereint sind, seien der Ansicht, daß eine strikte Einhaltung des ABM-Vertrages erforderlich ist, damit eine weitere Runde des Wettbewerbs und dessen Ausdehnung auf den Weltraum verhindert wird. Die anderen Diskussionsbeiträge wiesen auf die Dringlichkeit konkreter Schritte, die eine Wende von der Konfrontation zur Entspannung herbeiführen würden, damit der Ausbruch eines „nuklearen Winters“ mit dessen unheilvollen Folgen für alle Länder und Völker verhindert wird.

## TASS-Erklärung

Die USA machen vor äußersten Mitteln nicht halt, um das Volk der Palauinseln — des übriggebliebenen Teils des zersplitterten Mikronesien — dem amerikanischen Diktat zu unterwerfen und dieses Territorium in einen Stützpunkt zur Stationierung und Lagerung von Kernwaffen zu verwandeln. Und das alles wird entgegen dem mehrfach bekundeten Bestreben des Volkes der Palauinseln getan, den nuklearen Tod auf sein Land nicht einzulassen.

und nationaler Unabhängigkeit mit Gewalt zu unterdrücken. Das zeigen auch die jüngsten Schritte der USA gegen Mikronesien.

Die Völker der Welt können angesichts dieser empörenden Verletzungen des Völkerrechtes und der allgemein geltenden Verhaltensnormen von Staaten, die von ausnahmslos allen, die Vereinigten Staaten eingeschlossen, respektiert werden müssen, nicht gleichgültig sein.

TASS ist ermächtigt zu erklären, daß die von den USA unternommenen Akte gegen das UNO-Treuhandgebiet Mikronesien einseitig, willkürlich und nicht rechtskräftig sind. Gemäß der UNO-Charta darf niemand außer dem Sicherheitsrat das Abkommen über die UNO-Treuhandkraft außer Kraft setzen. Eine Pflicht der UNO, der gesamten Weltgemeinschaft ist es, die widerrechtlichen Anmaßungen der USA, die Rolle eines Lenkers der Geschichte der Völker zu spielen, entschieden zurückzuweisen. Die Organisation der Vereinten Nationen trägt solange die Verantwortung für dieses Territorium, bis dessen Volk echte Unabhängigkeit erlangt hat.

## Kernenergetik im Dienste der Menschheit

Der sowjetische Vorschlag über die Entwicklung eines Versuchsreaktors vom Typ „Tokamak“ stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Teilnehmer eines internationalen Seminars von Wissenschaftlern, das unlängst in Rom seinen Abschluß fand. An der Veranstaltung mit dem Thema „Weltweite Zusammenarbeit für eine friedliche und sichere Nutzung der Kernenergie“ nahmen namhafte Physiker aus der UdSSR, den USA, VR China, der BRD und anderen Ländern teil. Sie erörterten unter anderem Fragen der internationalen Zusammenarbeit bei der Gewährleistung der Sicherheit von Kernkraftwerken, des Einflusses der verschiedenen Methoden zur Energiegewinnung auf die Umwelt sowie der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Fusionsenergie.

In der Sowjetunion wurde die Konzeption eines Fusionsreaktors vom Typ „Tokamak“ entwickelt. In dem Reaktor, der in den USA gebaut wurde, gelang es den Wissenschaftlern, eine Temperatur von 200 Millionen Grad zu erzeugen. Die freigesetzte Energie entsprach fast der dabei aufgewendeten Energie. „Wir stehen kurz vor der wissenschaftlichen Demonstration der gesteuerten Kernfusion“, unterstrich der Leiter der sowjetischen Delegation J. Welichow, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, vor den Teilnehmern der Veranstaltung.

Auf dem Seminar, dessen Schirmherr das internationale Komitee „Wissenschaft für den Frieden“ war, wurde ferner über die Gründung eines „Komitees der nuklearen Sicherheit“ informiert. Dem Gremium gehören Vertreter der UdSSR, der USA und Chinas an. Vorsitzender des Komitees wurde der italienische Wissenschaftler Antonio Zichichi.

Dieses Komitee wird mit den führenden Laboratorien in der UdSSR, den USA und in China eng zusammenarbeiten, um konkrete und rechtzeitige Antworten auf Fragen der friedlichen Nutzung der Kernenergie zu geben, sagte Zichichi.

Am Schlußtag des Seminars sprach der Außenminister Italiens Giulio Andreotti zu den Teilnehmern. Er unterstrich die Bedeutung der Wissenschaft im Friedenskampf. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler verschiedener Länder müsse fortgesetzt und entwickelt werden, da sie zwei wichtigen Zielen diene — dem Dialog und dem Frieden. „Wir begrüßen die Perspektive der Zusammenarbeit der UdSSR und der USA auf dem Gebiet der Erforschung der Fusionsenergie“, betonte der Außenminister.

Im Namen des internationalen Komitees „Wissenschaft für den Frieden“ ehrte Giulio Andreotti Jewgeni Welichow für sein aktives Wirken im Kampf für Frieden und seine Arbeit bei der Beseitigung der Folgen der Havarie im Kernkraftwerk von Tschernobyl mit einer Erinnerungsmedaille. „Die Tragödie in diesem Kernkraftwerk“, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation, „hat der ganzen Welt die Bedeutung und die Aktualität einer breiteren internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gewährleistung der Sicherheit der gegenwärtig betriebenen Kernkraftwerke gezeigt. Andererseits hat sie die dringende Notwendigkeit der internationalen Kooperation vor Augen geführt, angefangen von den ersten Schritten der Entwicklung der Fusionsenergie, bis zu praktischen Schritten der Realisierung des Vorschlags von M. S. Gorbatschow über die Entwicklung eines Versuchsreaktors „Tokamak“ zur Erzeugung von Fusionsenergie auf internationaler Ebene.“

## Namibia-Frage erörtert

Das Plenum der 41. UNO-Vollversammlung hat mit der Erörterung der Namibia-Frage begonnen. Der UNO-Rat für Namibia verwies in einem Bericht auf die Notwendigkeit, umfassende verbindliche Sanktionen gegen das Rassistennegime Pretorias zu verhängen, um es zu zwingen, die Forderungen der Weltgemeinschaft nach einer

DRA. Das afghanische Volk, das die Anschläge der Feinde der Revolution mutig abwehrt, vollbringt im Lande soziale und ökonomische Umgestaltungen und legt dabei das Fundament für ein neues Leben.



Die afghanische Hauptstadt Kabul ist eine der ältesten Städte der Welt. Laut afghanischen und sanskritischen Chroniken soll sie zu Beginn unserer Ära entstanden sein. Zur Zeit ist Kabul das größte Industriezentrum Afghanistans.

Unsere Bilder: Achmed Naim, einem Angehörigen der Revolutionsschutzabteilung, gefällt das neue Leben. Er ist bereit, es mit der Waffe in der Hand zu verteidigen; in einer zentralen Straße von Kabul.

Fotos: TASS



sofortigen Beendigung der Okkupation Namibias zu erfüllen. Pretoria wird ferner aufgefordert, Namibia ohne die Koppelung mit irgendwelchen anderen Fragen die Unabhängigkeit zu gewähren und dessen Territorium nicht mehr als Brückenkopf für die Aggression gegen Nachbarländer zu mißbrauchen.

## In wenigen Zeilen

PEKING. Die Volksrepublik China wird im gegenwärtigen Planjahr fünf (1986 bis 1990) 45 Milliarden Yuan für die Entwicklung ihrer Städte aufwenden. Wie auf einer nationalen Konferenz in Hefei (Provinz Anhui) zu Fragen der städtischen Entwicklung bis zum Jahr 2000 weiter mitgeteilt wurde, solle das Augenmerk vor allem auf die kleineren Städte gelenkt werden.

LONDON. Bergungsmannschaften haben mehrere Teile des am vergangenen Donnerstag beim Landeanflug auf die Shetland-Inseln in die Nordsee abgestürzten Hubschraubers vom amerikanischen Typ Boeing 234 „Chinook“ geborgen. Zu den Einzelteilen, die aus etwa 100 Meter Tiefe gehoben wurden, gehörten die Pilotenkanzel sowie die ersten fünf Sitzreihen der Passagierkabine.

ADDIS ABEBA. Ihre weitere Zusammenarbeit im Interesse freundschaftlicher Beziehungen haben Äthiopien und Djibouti bekräftigt. Zum Abschluß fünfjähriger Beratungen eines gemeinsamen Komitees wurde betont, daß die Entwicklung vielseitiger Beziehungen zwischen den beiden ostafrikanischen Staaten große Bedeutung für die Entspannung am Horn von Afrika habe.

BRASILIA. Die umgehende Verwirklichung des nationalen Plans einer Agrarreform hat der Generalsekretär der brasilianischen nationalen Bischofskonferenz, Luciano Mendes, gefordert. Das bisher praktizierte Unrecht an Millionen landlosen Bauern könne nur durch Vergabe von Grund und Boden überwunden werden.

## Die nukleare Gefahr abwenden

Der für politische und Sicherheitsfragen zuständige I. Ausschuß der UNO-Vollversammlung hat in mehreren Resolutionen sein Streben unterstrichen, für die Abwendung einer nuklearen Katastrophe zu wirken. Auf Initiative der sozialistischen Länder, einschließlich der UdSSR, wurde an alle kernwaffenbesitzenden Staaten appelliert, auf den Erstensatz von Kernwaffen zu verzichten.

Es sei notwendig, jegliche Versuche, die Produktion und die Stationierung von Kernwaffen aller Typen und Modifikationen einzustellen. Das wird in einem Dokument unterstrichen, das von mehreren Staaten unterschiedlicher Orientierung eingebracht wurde. Nach ihrer Auffassung kann das erste Schritt zur wesentlichen Reduzierung der nuklearen Arsenalen die Unterzeichnung von neutralen, nicht-paktgebundenen und neutralen Länder, darunter Indien, Mexiko, Schweden und Peru, unterbreitet

wurden, wird die Notwendigkeit der Einfrierung aller Kernwaffen unterstrichen. Auf der Sitzung des I. Ausschusses wurde die unter den Bedingungen des nuklearen-kosmischen Zeitalters gewachsene Rolle der Massenbewegungen im Kampf für den Frieden und für die Durchsetzung eines neuen politischen Herangehens an die Lösung der dringenden Probleme der Gegenwart hervorgehoben. In einem von mehreren sozialistischen Ländern angelegten Resolutionsentwurf werden alle Staaten aufgefordert, bei der Konzipierung ihrer Politik den Forderungen der Völker Rechnung zu tragen, alle Kernwaffenstests bei einem beiderseitigen Moratorium der UdSSR und der USA als ersten Schritt zu diesem Ziel sofort zu verbieten sowie ein Weltrüstern im Weltraum zu verhindern und es auf der Erde zu beenden.

Die USA lehnten diese Vorschläge entweder allein oder mit ihren Verbündeten ab.

## Eine plumpe Verdrehung

Das rassistische Südafrika versucht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den Umständen des Todes des Präsidenten Mocambique Samora Machel abzulenken, erklärte der Minister für Information der Volksrepublik Mocambique Teodoro Hunguana in Maputo. Er wies die Behauptung des Außenministers Südafrikas Roelof Botha zurück, wonach Pläne zum Sturz der Regierung Malawis existiert haben sollen, in die Mocambique und Simbabwe verwickelt seien. Botha erklärte, daß dies aus Dokumenten hervorgehe, die die südafrikanische Polizei am Katastrophenort des Flugzeuges des Präsidenten gefunden haben soll.

Solche Anschuldigungen seien eine plumpe Verdrehung der Realitäten, ein Versuch, das Opfer für einen Verbrecher auszugeben, unterstrich Hunguana. Der Apartheid-Staat, der seit langem den Sturz

der legitimen Regierung in Mocambique ausseht, versuche jetzt, sich als ein „Verteidiger“ Malawis vor den nicht existenten Invasionsplänen aufzuspielen. Die Volksrepublik Mocambique habe bisher keine offizielle Mitteilung Pretorias über das Schicksal der Unterlagen erhalten, die am Katastrophenort gefunden wurden, sagte der Minister weiter. „Wir wollen der Weltgemeinschaft mitteilen, daß das rassistische Südafrika die Untersuchung der Ursachen des Flugzeugunglücks in jeder Weise behindert, bei dem Samora Machel den Tod gefunden hat. Pretoria, das viel Lärm um die angeblich am Katastrophenort gefundenen Unterlagen macht, beiläufig nicht, der internationalen Kommission die 'schwarzen Kästen' zur Verfügung zu stellen, die eine objektive Information über den Flug enthalten.“

## CIA trägt Verantwortung für Mord an Olof Palme

Die Verantwortung für den Mord am ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme hat die CIA. Das geht aus einem Bericht des Parlamentsabgeordneten der Schwedischen Linkspartei-Kommunisten Jörn Swensson hervor. Das Dokument trägt den Titel: Die politischen Motive des Mordes an Olof Palme“ und wurde dem höchsten gesetzgebenden Organ des Landes vorgelegt.

Das Wirken Olof Palmes in der internationalen Arena, heißt es in dem Dokument weiter, hat den Haß der amerikanischen Administration und der höchsten NATO-

Kreise hervorgerufen. Die Vorschläge, die von der „Palme-Kommission“ unterbreitet worden waren, darunter über die Reduzierung der strategischen Nuklearrüstungen und der Mittelstreckenraketen, die Schaffung einer von nuklearen Gefechtsfeldwaffen freien Zone in Mitteleuropa sowie die Forderungen nach Einhaltung des sowjetisch-amerikanischen ABM-Vertrages und nach Einstellung der nuklearen Versuche, trugen die Gefahr, die globalen amerikanischen Interessen auf dem Gebiet der Rüstungen zu zerschlagen.

Gleichzeitig hatte der schwedische Staatsmann großen Einfluß in den gesellschaftlichen und politischen Kreisen der NATO-Länder, darunter in der BRD und in den Niederlanden. Dieser Einfluß hätte in der Zukunft zu unerwünschten Veränderungen in der europäischen Strategie des Nordatlantik-Paktes für die Vereinigten Staaten führen können. Angesichts dieser Gefahr mußte der schwedische Ministerpräsident beseitigt werden. Die meisten Gründe, dies zu wünschen, hatte die amerikanische Regierung.

Der schwedische Parlamentsabgeordnete ging ferner auf die direkten Fakten des Verbrechens ein. Dabei verwies er vor allem auf die sorgfältige Vorbereitung und Planung der Aktion. Dies gestatte es, von einer Verschwörung gegen Olof Palme zu reden. Er erinnerte an die Versuche von CIA-Agenten, den Präsidenten der Republik Zypern Makarios und Fidel Castro zu beseitigen sowie an deren Beteiligung an anderen Terroraktionen. All das trage die Handschrift der CIA. Er unterstrich, daß die CIA zur Verwirklichung ihrer Verbrechen auf gedungene Mörder aus den sogenannten „Kommandos“ zurückgreifen konnte, die zu den rechtsextremistischen Organisationen in Europa gehören.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Der Schlüssel für die Zukunft

Die grandiosen Aufgaben geplant für Ende des laufenden und Anfang des kommenden Jahrhunderts werdet ihr lösen müssen, die ihr heute die Schulbank drückt, Euch steht bevor, die Sache des Großen Oktober weiterzuführen, auf eure Schultern wird sich die große Verantwortung für die historischen Geschicke des Landes, für den allseitigen Fortschritt der Gesellschaft, ihrer erfolgreichen Fortbewegung auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus legen. Daraus folgt, daß die Partei und der Staat auf Euch baut. In einigen Jahren seid ihr erwachsen und habt dann in Wirtschafts-, Politik- und Kulturfragen mitzuentcheiden. Ihr sollt unser Land zum Erläutern bringen. Nur wer klug ist, kann Großes für die Heimat leisten. Und dieses Große wird von Euch in gar nicht allzu ferner Zukunft erwartet. Ihr müßt mit der Entwicklung der Wissenschaft und Technik Schritt halten. Dazu müßt ihr in Wissen, in Unterrichtsstunden, in



### Die Meisterschule

Möchtest du malern, Schlossern oder kochen lernen? Oder träumst du vielleicht von Rundfunktechnik, vom Verkäufer-, Maßschneider- oder Fahrerberuf? Bitte schön! All diese und noch rund 750 andere Berufe, die die Oberschüler in ihren zwischen schulischen Lehr- und Produktionskombinaten erlernen, können Wirklichkeit werden. Dafür hat unser Staat durch die Schulreform, gesorgt, die das Lernen mit der gesellschaftlich nützlichen Arbeit eng zu verbinden sucht.

Allein im Kalinin-Bezirk von Alma-Ata besuchen 1 500 Jungen und Mädchen das Lehrkombinat, dessen Unterrichtsklassen echten Betriebshallen ähneln. Hier gibt es ein richtiges Fließband, an dem die Mädchen Konfektionsartikel nähen, die dann in den Verkauf gelangen.

## Geheimnisvolles Fach

Aus der neuen Wandzeitung erfuhr ich, daß die nächste Woche dem Fach Chemie gewidmet ist. Da ich erst in der 6. bin, kenne ich das Fach absolut nicht. Bekanntlich zieht Unbekanntes einen wißbegierigen Menschen immer an. Chemie muß etwas ganz Interessantes sein, dachte ich bei mir, denn unsere Stadt Schewtschenko nennt man oft eine Stadt der Chemiearbeiter.

Einige neugierige Jungen aus meiner Klasse und ich gingen zur Chemielehrerin Wera Michailowna Iljassowa. Wir fragten sie, ob wir an der Woche ebenfalls teilnehmen dürfen.

„Natürlich“, meinte sie. „Die Mitglieder des Chemiekreises werden euch mit einigen ‚Wundern‘ dieses Faches vertraut machen.“

Nun begann die Fachwoche. Galja Kasjanowa, Dima Knjasew und Alla Wowa zeigten uns das Fachkabinett mit allerlei Reagenzglasern, Röhren, Tabellen und seltsamen Geräten. Dann erzählten sie uns über das Leben des bekannten russischen Wissenschaftlers Michail Lomonossow. Bisher kannten wir ihn nur als Literaturschaffenden. Jetzt wissen wir, daß er auch ein großer Chemiker war. Lustig verlief diese Woche, in der wir verschiedene heitere Geschichten über die chemischen Elemente erfuhren. Serjoscha Litwinenko, Larissa Putenjowa und ihre Kameraden demonstrierten spannende Experimente.

Die Laienkünstler hatten ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet, in dem sie Ereignisse aus der Geschichte großer Entdeckungen und aus dem Leben berühmter Chemiker behandelten.

Sascha RYBIN, Klasse 5, 6. Schule Schewtschenko

## „Fram“, vorwärts!

In diesem Jahr begeht die Menschheit den 125. Geburtstag des berühmten Polarforschers und Humanisten Fridtjof Nansen. Er war ein großer Freund unseres Landes, beteiligte sich 1921 an der internationalen Hilfsaktion für die Hungernden im Wolgaregion. Nansen war Ehrendeputierter des Moskauer Sowjets, Friedensnobelpreisträger.

„Ungesehen und unbetreten, in mächtiger Todesruhe schlummernden die erstarrten Polargegenden unter ihrem unbefleckten Eismantel vom Anbeginn der Zeiten. In sein weißes Gewand gehüllt, streckte der gewaltige Riese seine feucht-kalten Eisglieder aus und brütete über Träumen von Jahrtausenden.“ So hat Nansen sein Tagebuch „In Nacht und Eis“ begonnen. Unerschrockene Männer machten sich immer wieder auf, den erstarrten Riesen zu wecken. Der Nordpol war ihr ersehntes Ziel. Kilometer für Kilometer, Grad für Grad kämpften sie sich nordwärts. Unerbittlich verweigerten arge Feinde des Lebens — das Eis, die Kälte und die lange Polarnacht — den Zutritt zum Pol. Auch Nansen sollte es nicht vergönnt sein, seinen Fuß auf den Pol zu stellen.

Drift

Fridtjof Nansen war im Alter von Anfang Dreißig schon ein erfahrener Polarforscher. Hatte er doch bereits als erster mit Schlitten und Booten Grönland von der Ost- zur Westküste durchquert. Er studierte genau die erfolglosen Versuche, den Nordpol zu bezwingen, und zog den Schluß: Wenn es nicht möglich war, gegen die harte Natur, „gegen den Strom“ den Pol zu erreichen, „müssen wir sehen, ob sich nicht ein Strom findet, mit dem wir arbeiten können“. Nansen dachte daran, mit einem im Eispanzer eingefrorenen Schiff nordwärts zu driften. Das mußte ein besonderes Schiff sein, ein Schiff, das nicht vom Eis zerdrückt wird. Mit der „Fram“ (norwegisch: Vorwärts) entstand solch ein Schiff. Es hatte starke, schräg gehaltene Seiten, so daß pressendes Eis keinen Halt fand. Bei sehr kräftigen Eispressungen glitt das Schiff in die Höhe.

Am 21. Juni 1893 steuerte die „Fram“ dem Meer zu. Ziel und Rückkehr lagen in ungewisser Ferne.

Am 20. September stieß das Schiff etwa 78° nördlicher Breite im dichten Nebel gegen Eis und war bald fest von den Eismassen umklammert. Das Schiff driftete mit dem Eis. Die Nordpolfahrer lebten und arbeiteten sicher auf ihrer Oase inmitten der Eiswüste.

Aufbruch

Allmählich aber machte sich auf der „Fram“ Unruhe breit. Nansen wurde klar, mit dieser Drift würden sie in vertretbarer Zeit nie den Nordpol erreichen. Sein Plan, zu Fuß zum Pol zu gehen, reifte.

Nach einigen Fehlversuchen erfolgte im März 1895 der Aufbruch mit seinem Gefährten Johansen. Sie kamen bis 86 Grad 14 Minuten nördlicher Breite, dann bestand keine Aussicht mehr, weiter vorzudringen. So weit, wie die beiden, war noch niemand gekommen. Sie gaben auf und traten einen langen Rückweg an. Nach einer eisigen Überwinterung trafen sie erst im Sommer 1896 wieder in Norwegen ein. Die „Fram“ kehrte wenig später wohlbehalten zurück.

(Aus „Trommel“)

## Sie lernen und lehren

In der 23. Mittelschule von Dzierzynsk herrschte Selbstverwaltung. Olga Sokolowa aus der 10. Klasse saß im Direktorsessel und „führte das Zepter“. In der ersten Unterrichtsstunde hospitierte sie in einigen Stunden, anschließend führte sie eine Lehrerberatung durch und klärte mit Eltern einige Alltagsfragen. Dabei stand ihr der eigentliche Direktor Jefim Michailowitsch Borkowitsch nur mit gutem Rat zur Seite.

Als der erste Selbstverwaltungstag zu Ende war, fragte ich Olga, wie es ihr gelungen sei, so geschickt den Direktor zu vertreten. Olga lächelte und schielte zu Jefim Michailowitsch hinüber.

„Bevor ich den verantwortungsvollen Direktorposten übernahm, hatte ich in Jefim Michailowitschs Arbeitszimmer mehrere Tage verbracht. Ich lernte von ihm taktvoll und korrekt mit den Kollegen und Schülern umgehen, in Stunden hospitieren und allerlei wirtschaftliche Fragen lösen.“

„Olga ist eine gute Schülerin, sie wird einmal eine Leiterin sein können“, lobt der Direktor seine Vertreterin. „Der erste Selbstverwaltungstag verlief ganz gut. Dima Poletajew aus der 10c machte ausgezeichnete Arbeit in der 1c. Er erwies sich als geschickter Fachlehrer und Erzieher.“

Natürlich gab es an diesem Tag auch Sonderfälle, die das Eingreifen der „kleinen Direktrice“ erforderte. Die Pioniere der 6. Klasse brachten einen „Ausreißer“. Als er erfahren hatte, daß heute Oberschüler statt ihrer Lehrer die Stunden erteilen werden, wollte er sich einfach aus dem Staub machen. Der Pionerrat jedoch packte ihn buchstäblich am Kragen: Zuerst versuchte der Junge zu maulen, doch Olga war streng, und ihm blieb nichts anderes, als um Verzeihung zu bitten.

Olga und ihre Freunde hatten eine angespannte, aber sehr lehrreiche Woche, denn Olga, Natasscha Bakurowa, Tanja Kanokowa, Lena Bibikowa und Katja Kolebina haben sich den Lehrerberuf für ihr Leben gewählt.

Katja ist eine starke Mathematikerin; daher vertraute man ihr, die Algebra in den Klassen 9a und 9b zu erteilen.

„Lena Schonowa wird bestimmt einmal eine tüchtige Russisch- und Literaturlehrerin“, meint Leonid Bordnik, Leiter der Lehrabteilung in der zweiten Unterrichtsstunde. „Ich habe in ihrer Literaturstunde in der 5a hospitiert und glaube, die Pioniere haben sich das Thema gut angeeignet. Sie hingen 45 Minuten an Lenas Lippen und arbeiteten glänzend.“

Friedrich KRUGER

## Das Gesetz in unserem Leben

Im Stundenplan der 8. Klasse steht das neue Fach „Grundlagen der sowjetischen Staats- und Rechtskunde“. Da sollen die Schüler die Verfassung unseres Landes erlernen. Sich mit Gesetzen vertraut machend, wollen die Schüler unbedingt wissen, wie sie am Beispiel ihres Heimatdorfes Wolodarskoje ins Leben umgesetzt werden.

In der Verfassung heißt es zum Beispiel: Jeder Sowjetbürger hat das Recht auf Bildung. Ob dem so ist, können sie in ihrer 2. Mittelschule überprüfen. Sie lernen in gemütlichen, gut ausgestatteten Klassen; den Unterricht erteilen ihnen qualifizierte Lehrer mit Hochschulbildung. Im Speisesaal bekommen sie warmes Essen, die Turnstunden verlaufen in der Sporthalle mit allen nötigen Geräten. Für die sechsjährigen Schüler gibt es außer den extra ausgestatteten Klassen auch Schlaf- und Spielräume. Sie haben sogar einen eigenen Koch. Und all das dank der Verfassung.

Der Staat gibt uns das Recht auf Wohnraum, auf Arbeit, auf Erholung und andere Rechte.

Es gibt aber keine Rechte ohne Pflichten. Die Kommunistische Par-

## Zur Erhaltung des Friedens

Die Worte Frieden, Abrüstung, Abwendung der Kriegsgefahr sind heute in aller Munde, weil es auf unserer Erde noch Kräfte gibt, die den Rüstungswettlauf anpeitschen und dadurch den Frieden gefährden.

Auch wir Schüler können und müssen alles in unseren Kräften Stehende zur Erhaltung des Friedens tun. Da haben wir uns den mahnenden Film „Die Aufzeichnungen des toten Menschen“ angesehen und diskutierten dann über ihn in der Klassenstunde. Er hatte uns tief erschüttert. In der darauffolgenden Ausstellung des politischen Plakats war der Einfluß dieses Films zu spüren.

Unsere Klasse durfte während der Oktoberfeier Ehrenwache an der ewigen Flamme stehen. Die leise traurige Musik klang an diesem fröhlichen sonnigen Tag besonders feierlich. Da habe ich bei mir gedacht: Diese friedliche herrliche Welt darf sich nicht mit Asche bedecken. Wir Menschen des XX. Jahrhunderts, ob klein oder groß, müssen sie vor Vernichtung retten.

Durch gute Lernerfolge, fleißige Arbeit, energische Solidaritätsmaßnahmen und neue Freundschaftsbände zwischen unseren Altersgenossen im Ausland können wir den Frieden stärken.

Rachmet BAINAKOW, 5a, 11. Mittelschule Aktjubinsk

## Völlig unverständlich

Völlig unverständlich ist, Warum eigentlich das Wasser Immer nur nach unten fließt Und nicht umgekehrt — Nach oben?!

Völlig unverständlich ist, Warum eigentlich das Gras Immer nur nach oben sprießt Und nicht umgekehrt — Nach unten?!

Völlig unverständlich ist: Was ist Licht? Und was ist Schatten? Ach, draus wird man nicht geschiet!

So, da habt ihr was zum raten, Wenn Ihr nicht zu denkfaul seid!

Nachdichtung von Nora PFEFFER

## Ohne Fleiß kein Preis

Im großen und ganzen lerne ich gern. Bloß hängen mir in Mathe und Russisch die Trauben manchmal zu hoch. Aber ich bilde mir zur eigenen Rechtfertigung nicht ein, wie der Fuchs in der bekannten Fabel, die Früchte des Wissens würden mir in den Schoß fallen, ohne daß ich mich anstrengte. Ohne Mühe ist da nichts zu erwarten.

Wenn ich eine Aufgabe nicht gleich lösen kann, lasse ich so lange nicht locker, bis ich sie heraus habe. Obwohl es in unserer 5a die „schnelle Hilfe“ gibt, ziehe ich vor, lieber allein dahinterzukommen, als sich von jemandem vorzusagen zu lassen. Mein großer Bruder aus der 9. Klasse meint, es sei effektiver. Ich bin mit ihm einverstanden.

In Russisch mache ich oft Aufmerksamkeitsfehler. Die vielen zusätzlichen Übungen haben mir zu einer Vier im Zeugnis für das erste Unterrichtsviertel verholfen.

Natalia DEIS, Schülerin der 5. Klasse aus Deputatski Jakutien

## Rätsel

Geschickt stell' ich alles, was vor mir steht, dar, ein Maler malt selten, so deutlich und klar. Das, was ich rings sehe, das ahme ich nach. Dies kann nur geschehen bei hellichtem Tag.

David JOST

## Nichtskenner in der Falle

Sechs Wochen hatten wir eine andere Deutschlehrerin. Eigentlich ist Helene Alexandrowna Dörring noch Studentin. Bei uns machte sie ihr Studiumpraktikum. Sehr schnell wurden wir dicke Freunde mit ihr, obwohl ihre Stunden sich von den üblichen wesentlich unterschieden. Es gab nun oft solche Spiele wie „Rate einmal das Synonymwort“, „Der verlorene Artikel“ und andere, durch die wir uns die schwierigen grammatischen Formen leicht aneigneten.

Als wir in Literatur den Schaffensweg der Brüder Grimm durchnahmen, ließ sie uns Bilder zu unseren Lieblingsmärchen malen. Wir wußten nicht, daß sie uns mit dieser harmlosen Bitte in eine Falle gelockt hatte. Es stellte sich heraus, daß wir außer dem „Aschenbrödel“, dem „Rotkäppchen“ und noch ein paar Hausmärchen keine andere kennen.

Von Helene Alexandrowna erfuhren wir viel Interessantes über die bekannten Märchendichter und Wörterbuchautoren. Dann lasen wir die Märchen und spielten einige davon auf der Schulbühne vor.

Schüler der 5a aus Rosowka Gebiet Pawlodar